



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Fakultät für Klinische Medizin Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Operationalisierung differenter Craving Dimensionen und
Validierung an psychologischen sowie neurophysiologischen
Kriterien**

Autor: Tagrid Leménager
Institut / Klinik: Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim (ZI)
Doktorvater: Prof. Dr. K. Mann

„Alkoholcraving“, die „bewusste Erfahrung des Verlangens nach Alkohol“ wird in der wissenschaftlichen Literatur mit einer großen Bandbreite unterschiedlicher Phänomene in Verbindung gebracht. Hierzu gehören u. a. zwanghaftes Verhalten, Reaktionen auf alkoholassoziierte Reize (Cue-Reaktivität) oder Trinkmotive, die nach positiver bzw. negativer Verstärkung ausgerichtet sind. Vor dem Hintergrund der theoretischen und empirischen Arbeiten von Verheul et al. (1999) und Marlatt & Gordon (1980) war das Ziel der vorliegenden Arbeit die empirische Replizierbarkeit von vier Craving Dimensionen mittels der Skala „Versuchung“ des Fragebogens „Alkohol Abstinenz Selbstwirksamkeitsfragebogen“ sowie die Validierung an theoriegeleiteten psychologischen und neurophysiologischen Kriterien. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass alkoholabhängige Patienten zu differentem Craving mit unterschiedlichen zugrunde liegenden Trinkmotiven, Persönlichkeitsmerkmalen und neurophysiologischen Reaktionen auf Alkoholcues neigen.

„Reward Craving“ wird durch angenehme, hauptsächlich sozial positive Trinkmotive induziert, tritt häufiger bei männlichen Patienten auf und ist mit hohem Neugierverhalten assoziiert. Alkohol fungiert als positiver Verstärker, indem er einen belohnenden Effekt auf die angenehmen Situationen oder Stimmungen ausübt. Wie erwartet, zeigten sich auf neurophysiologischer Ebene bei Patienten mit „Reward Craving“ tendenziell stärkere Aktivierungen auf Alkoholreize im mesolimbischen Belohnungssystem (ventrales Striatum).

Dem gegenüber wird „Relief Craving“ hauptsächlich durch negative Emotionen, körperliche Beschwerden (außer Entzugssymptome) oder soziale Konflikte ausgelöst und ist mit schadensvermeidenden und ängstlichen Persönlichkeitszügen assoziiert. Der Alkohol wird als negativer Verstärker eingesetzt mit dem Ziel negative Anspannung, wie Stress oder Angst zu lindern. Bei dieser Craving Dimension konnten keine spezifischen positiven Zusammenhänge mit neuronalen Reaktionen auf Alkoholcues beobachtet werden.

Dagegen wiesen Patienten mit zunehmender Ausprägung von Craving in Form einer plötzlich auftretenden „Psychischen oder Physischen Begierde“ einen positiven Zusammenhang zu neuronaler Cue-Reaktivität in temporo-parietalen Regionen auf. Die Korrelation in diesen Arealen deutet auf eine erhöhte visuelle Aufmerksamkeit auf Alkoholreize (*attentional bias*) hin.

Die Craving Dimension „Kontrolltestung oder Gedanken“, der das Trinkmotiv des Testens seiner Kontrolle über das Trinkverhalten zugrunde liegt, wies einen positiven Zusammenhang mit der Cue-Reaktivität in medial präfrontalen Regionen auf, die mit Emotionsregulation assoziiert sind.

Die Unterscheidung dieser vier Craving Dimensionen könnte ein differentes individuell adaptiertes psychotherapeutisches und pharmakologisches Vorgehen in der Behandlung alkoholabhängiger Patienten implizieren. Dabei könnten bisherige Therapiekonzepte (motivationale Gesprächsführung, Cue-Exposure, etc.) auf die jeweilige Craving Dimension angewandt und somit in ein multidimensionales Modell integriert werden.